

Diese Seite drucken Bilder ein-/ausblenden



[Startseite](#) [Lokales \(Augsburg\)](#) [Der Messias so wichtig wie innig](#)

25. April 2016 00:45 Uhr

Der Messias so wichtig wie innig

Augsburger Vokalensemble begeistert mit Händel *Von Manfred Engelhardt*

Zum 40-jährigen Jubiläum hat das 1976 gegründete Augsburger Vokalensemble auf ein barockes Schwergewicht gesetzt: Händels „Messiah“, gesungen im englischen Original, wurde am Samstagabend in ev. Hl. Kreuz zum Ereignis. Alfons Brandl leitet seit 14 Jahren diesen Laienchor, der aber mit Leistungen Aufsehen erregt, die sich hinter professionellen Ansprüchen nicht verstecken müssen.

So präsentierte Brandl das Vokalensemble im „Messiah“ in überzeugender barocker Aufführungspraxis. Mit dem Oberbayrischen Barockorchester wurde eine stimmige Einheit hergestellt. Es tritt mit Instrumenten authentischer Bauweise auf: drei Violinen, Viola, Cello, Kontrabass, je zwei Oboen und Trompeten, Fagott, Pauke, die exotische Bass-Laute Chitarrone, Orgel – klein besetzt, doch zu erstaunlich großem Klang fähig. So erhielt der „Messiah“ ein Klangbild, das die Wucht und Innigkeit, die Farbenpracht und wendige Gestik des Werks in allen Winkeln ausleuchtete, der theatralischen Gebärde des geistlichen Oratoriums imponierende Gestalt verlieh.

Der messianische Verheißungsgedanke in Bibeltexten des Alten Testaments umkreist Leiden und Auferstehung des menschgewordenen Jesus Christus. Wie Händel den spirituell-geistlichen, auch humanitären Anspruch des „Messiah“ zum Ausdruck bringt, dafür hat er den Ausführenden ein Panorama unterschiedlichster Genres geboten: Sinfonia, Concerto grosso, Rezitative, Solo-Arien, für den Chor anspruchsvolle, fugierte Mehrstimmigkeit, choralhafte Meditation und wuchtige Dramatik gleiten phänomenal ineinander.

Das Ausburger Vokalensemble modellierte die „klingende Bühne“ mit Bravour, die Koloraturwellen kamen präzise und mit lebhafter Gestik, vielleicht ging man im heiklen „And He shall purify“ an die Grenzen. Doch wie der Chor mit dem Orchester organisch verwoben war, erlebte man nicht nur im berühmten „Hallelujah“ eindrucksvoll, sondern auch in den kontrastreichen intimen Verzahnungen.

Vier großartige Solisten gestalteten die Rezitative, die Ausdruckstiefe der Arien: Hanna Herfurtner mit ihrem prägnanten und leuchtenden Sopran, der wie in der Art eines Evangelisten geschmeidig agierende Counter-Tenor Johannes Euler, Tenor Daniel Thomas sowie Bassist Christian Schmidt, der auch samtige Nuancen ins Spiel brachte; im wuchtigen „Warum rasen die Völker so wütend“ hätte er durchaus zu mehr berserkerhaften stimmlichen Mitteln greifen können. Ovationen vom begeisterten Publikum.

